

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Philipp Wilhelm Gercken Reisen durch Schwaben, Baiern, angrenzende Schweiz, Franken und die Rheinischen Provinzen etc. in den Jahren 1779 - 1787

nebst Nachrichten von Bibliotheken, Handschriften etc. Röm. Alterthümer,
Polit. Verfassung, Landwirthschaft und Landesproducten, Sitten,
Kleidertrachten etc.

Von verschiedenen Ländern am Rhein, an der Mosel und an der Lahn etc.

Gercken, Philipp Wilhelm

Stendal, 1786

Limburg an der Lahn

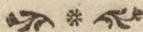
[urn:nbn:de:bsz:31-241730](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241730)

Vor vielen Jahren war dieser Brunnen für 6000 Fl. anfänglich verpachtet. Der Pächter ward reich dabey. Der folgende gab 12000 Fl., und ward auch reich. Endlich gab der letzte 24000 Fl., und gewann noch mehr, wie seine Vorgänger, weil der Absatz in entfernte Gegenden noch mehr genommen hatte. Bis endlich die churfürstliche Kammer einsah, daß dabey ein großer Vortheil seyn müste, und nun fieng sie an, selbst den Brunnen administriren zu lassen, und den Vortheil zu ziehen, so daß anjeho nach Abzug aller Kosten (die doch gewöhnlich bey allen fürstlichen Administrationen gewiß sehr hoch angerechnet werden) über 60000 Fl. reiner Vortheil übrig bleiben soll. Ein jetziger Pächter würde also sicher 80000 Fl. Pacht geben können, und doch nicht dabey verderben.

Von hier sind noch drey Stunden auf Limburg, wohin der Weg durch zwey schöne Dörfer Ober- und Nieder-Brechen, und durch fruchtbare Felder geht.

Limburg an der Lahn.

Die Stadt scheint zwar wegen der herumliegenden Anhöhen im Kessel zu liegen, ist aber doch ein gesunder und recht nahrhafter Ort, weil die Gegend herum sehr fruchtbar, indem er gleichsam der Mittelpunct zwischen Koblenz, Wezlar, Maynz und Frankfurt ist, nach welchen Städten hier eine starke Durchfahrt geht. Man giebt hier mit den Vorstädten 600 Bürger, und etwa 500 Häuser an. Scha-



de, daß die Straßen so enge, und alles mit hölzernen Häusern so sehr in einander gebauet ist, daß, wenn, bey entstehendem Brande, ein starker Wind wehen sollte, die Stadt in Gefahr ist, ganz abzubrennen, so sehr hängt alles zusammen. Sie lebt hauptsächlich von einträglichem Ackerbau, und von Handwerken. In den sehr geräumigen Vorstädten wohnen die Bürger, so starken Ackerbau treiben, weil in der Stadt selbst dazu kein Raum, sondern alles sehr enge in einander gebauet ist. Der Acker ist sehr gut, mehrentheils Weizenacker, hinreichender Wiesewachs, viele große Gärten u., alles zur Hauptnahrung und Landwirthschaft eingerichtet. Es stehen noch drey alte Thore nebst einer starken Verwallung und Gräben an der einen Seite der Stadt, wo jetzt lauter Gärten sind, so weit sind vormals die Vorstädte gegangen. Es war also ehemals ein großer ansehnlicher Ort, worin 8000 Seelen gewesen sind. Er hatte auch viele Gerechtigkeiten, und, nach Abgang der Dynasten von Limburg, auch schon vorher affectirte er eine reichstädtische Freiheit. Man sieht noch im Archiv der Stadt von etlichen Jahrhunderten die kaiserlichen Privilegien, die zum Theil mit goldnen Bullen versehen sind. Aber jetzt ist das mehreste verloren, und sie ist völlig landsäßig.

Das dasige berühmte Kollegiatstift zu S. Georg hat der damalige Gaugraf Conrad mit dem Beinamen *Carcipold*, so in der Gegend ansehnliche Erbgüter hatte, auf dem großen Berge hart an Lahn, worauf seither eine starke Burg gestanden, und

und wahrscheinlich schon in den Zeiten der Römer ein *Castellum* gewesen war, das Kollegiatstift nebst einer schönen Kirche auf dem steilen Felsen an der Lahn fundiret, wozu ihm der K. Ludewig das Kind im Jahr 909 die völlige Erlaubniß gegeben, wie der schöne Originalbrief, so im dasigen Archiv aufbewahret wird, überzeuget. Man will zwar den Bau der jezo noch stehenden prächtigen Kirche, der in dem ganzen Trierischen Kirchensprengel, und noch viel weiter herum keine andere gleich kömmt, demselben zuschreiben, allein die Bauart ist dem Zeitpunkt nicht angemessen, und viel zu regulair und schön, vielmehr halte ich solchen aus dem XII. Jahrhundert, dem derselbe völlig gleich ist. Sie hat fünf Thürme, wovon die zween, so gegen die Brücke stehen, die schönsten sind, mit vielen kleinen Säulen in den Oefnungen, sehr hohem Mauerwerk, und einer oben abgestumpften kleinen Spitze. Gegen der Lahnseite sind wieder zween Thürme, die aber nur klein sind, und an der Rückseite steht ein hoher runder spitzer Thurm, die vorigen sind viereckig. Man sieht auch, daß noch zween kleine, den andern an der Lahnseite gleich, haben sollen aufgeführt werden, sie sind aber nicht vollendet worden. Inwendig ist sie sehr hoch gewölbt, ungemein helle (so alles kein Beweis des X. Jahrhunderts ist), und sehr geräumig. In derselben ist eine Tumba, worauf der Fundator in Stein gehauen liegt, mit einer Umschrift, deren Buchstabenzüge das XIV. Jahrhundert anzeigen. Die Abschrift findet man bey dem Herrn Bremer

in *Origin. Nassouicis*, woselbst auch die Alterthümer in dem Kirchenschatz in Kupfer gestochen sind, wos unter ein großes Horn, und vorzüglich ein uralter silberner Pokal mit einer Umschrift, worin der Stifter Graf Conrad — Dux — genannt ist, merkwürdig sind. Die Umschrift lautet: — Dux Conradus, Fundator. Ecclesie. Limpurg. Requiescat. Semper in Cristo. Auch dieser ist daselbst abgestochen. Anfänglich bestand das Stift aus einem Probst und 16 Chorherren, anjeko aber aus dem Probst, Dechant, und 12 Chorherren, nebst 8 Vicarien, die ansehnliche Präbenden haben. Ich habe schon vorher angezeigt, daß die Römer auf dem Berge, wo jeko die Kirche und andere Stiftsgebäude stehen, ein Castellum gehabt, welches hernach in eine deutsche Burg verändert, und mit einer sehr dicken Mauer umgeben worden, wie die Ueberreste allenthalben sichtbar sind. In diesem Burgbezirk sind noch die Plätze, worauf die *Milites castrenses*, oder Burgmänner ihre Wohnungen hatten, die noch jeko abgesteinert sind, und von verschiedenen adelichen Familien als Burglehne von dem Erzstifte Trier zu Lehn getragen werden. Wie die Befehdungen ihren Anfang nahmen, so sahe sich das Stift genöthiget, einen mächtigen Schutzvogt anzunehmen, wozu sie die Grafen von Ahrenstein wählten. Von solchen kam das Vogteirecht, nebst dem Städtgen Limburg und vielen andern Gütern, durch Heirath der sechs Ahrensteinischen Töchter an das Haus Isenburg, und blieb bey der Isenburg-Limburgischen Linie,

Linie, bis der letzte davon 1406 starb, mit welchem dieser Stamm völlig ausgieng. Diese Dynasten von Limburg nahmen im Jahr 1258 ihren Wohnsitz hier, wozu ihnen das Stifte das alte Probsteihaus, worin sie vorher bis am Ende des XII. Jahrhunderts gemeinschaftlich lebten, nebst dem ganzen Umfang des Bergs eingeräumt hat, welches von neuem wieder in ein Schloß umgestellt worden, wie davon noch ansehnliche Ueberreste nahe an der Kirche, und hart an der Lahn zu sehen sind. Nach Erlöschung des Isenburg: Limburgischen Stammes kam das Vogtrecht zc. an das Erzstift Trier, dem vorher schon solches zu Lehn aufgetragen war.

Das Archiv dieses ansehnlichen Stifts ist unten in der Kirche bey der Sacristey in einem feuerfesten Gewölbe in etlichen Schränken aufbewahret, und von dem jetzigen Herrn Dechant Lorden, einem gelehrten braven Mann 72), so mir viele Gefälligkeit erweisen, in sehr gute Ordnung gebracht. Derselbe hat mir solches mit vieler Bereitwilligkeit und Kenntniß gezeigt, und auch erlaubt, etliche merkwürdige Siegel daraus abzeichnen zu lassen. Es ist dieses

Dd 3

Archiv

72) Ich habe bey diesem gelehrten Mann eine sehr gründlich ausgearbeitete diplomat. Geschichte des Stifts, der Stadt, und des Amts Limburg gesehen, die von ihm mit vielem Fleiß aus den besten Quellen abgefasset, und fast mit lauter Originalurkunden bestärket ist, wozu die Siegel in richtigen Zeichnungen beigefügt sind. Ein Werk, so drey Folio bände beträgt, wovon ich wünschte, daß der Herr Verfasser es drucken lassen möchte.

Archiv ziemlich reichhaltig, zumal an Urkunden des XIII. und XIV. Jahrhunderts, wo an den Originarien die Siegel überall sehr gut conservirt sind, zu einem Zeichen, daß solches allemal unter sehr guter Aufsicht gewesen seyn muß. Auch von ältern Urkunden des X. und der folgenden Jahrhunderte sind hier noch verschiedene wohl erhaltene Urschriften, wovon ich den Fundationsbrief durch die geneigte Erlaubniß des vorgedachten Herrn Dechants genau habe abzeichnen lassen, und selbigen bey der ersten Gelegenheit in Kupfer gestochen mittheilen werde, zumal der Abdruck bey dem Herrn von Sonthheim nicht richtig ist. Das schöne Siegel vom K. Ludwig dem Rinde ist bereits dem II. Theil meiner Anmerkungen über die Siegel vorgestochen, wovon ich die Zeichnung ebenfalls von vorgedachtem Herrn Dechant erhalten, und sie nachher bey meiner Anwesenheit mit dem Original verglichen habe. Die Urschrift von der Bestätigung des K. Otten I. vom Jahr 940 ist hier gleichfalls, und noch etliche vom K. Heinrich IV. in den Jahren 1059 und 1062 von dem Erzbischof Adalbert von Maynz ic. die zum Theil in den *Actis Acad. Palat. Tom. III.* ediret sind. Von den Siegeln der Grafen von Dietz, der Dynasten von Isenburg, von Limburg, von Molsberg, von Westerburg, die zusammen zum Isenburgischen und Limburgischen Geschlechte gehören, und auch zusammen einerley Wappen führten, habe ich zu meiner Siegelsammlung verschiedene gute Bemerkungen gemacht, worunter ich auch die Bes

stätt:

stättigung des Sakes in der Siegellehre gefunden habe, daß in der Urkunde der Aussteller zuweilen einen andern Namen führet, wie auf dem Siegel; nemlich Gerlach Herr von Limburg nennet sich in einer Urkunde vom Jahr 1281 beständig also, auf seinem daran hangenden Siegel aber steht deutlich — *Sigillum Gerlaci de Isenburg*, zum gewissen Zeichen, daß die Familien von Limburg und Isenburg einen Stamm ausmachten, und auch ein Geschlecht, indem die unterschiedne Benennung nur von ihren Wohnsitzen herührte. Hiernächst fand ich eine Urkunde eines andern *Gerlaci de Limburg* vom J. 1322, woran ein *Sigillum equestre* mit einem *Contrafigillo*, worauf ein dreieckiger Schild mit dem Limburgischen Wappen, welchen zween Löwen als Schildhalter halten, so gewiß eins von den ältesten Siegeln ist, worauf Schildhalter vorkommen.

Zu der Materie von Damensiegeln habe ich auch manches Gute in dem Archive gefunden.

Die Stadt Limburg hat gleich nach Erbauung der Stiftskirche ihren Anfang genommen. Schon in der Bestätigungsurkunde des K. Otten I. vom Jahr 940 ist derselben gedacht. Nach und nach ward sie vergrößert, und besonders erhielt sie unter dem Kaiser Heinrich IV. ansehnliche Privilegien, so daß sie in der Folge eine Reichsfreiheit affectirte, daher man auch in ihrem Archive, von dem K. Ludwig IV. an, die ganze Suite von kaiserlich. Bestätigungen ihrer Privilegien findet, die zum Theil mit güldnen Bullen versehen sind. Sie gehörte erstlich

Dd 4 unter

unter die Nothmässigkeit der Grafen von Ahrenstein, nach deren Abgang kam sie an die Herren von Isenburg, wovon, durch eine Theilung, Gerlach im Jahr 1258 Limburg erhielt, und den Namen von der Stadt und dem Schlosse annahm. Die Dynasten von Limburg geriethen nach der Zeit in starke Schulden, so, daß Gerlach der alte genöthiget war, im Jahr 1344 die Hälfte der Stadt und der Herrschaft Limburg an den Erzbischof Balduin von Trier wiederkäuflich mit Consens der Lehnherren zu veräußern. Im Jahr 1374 brachte der Erzbischof Cuno von Falkenstein zu Trier $\frac{1}{3}$ der Herrschaft Limburg, so vorher Reichslehn war, an das Erzstift, und wie 1408, der letzte des Geschlechts, Johann von Limburg starb, so fiel die ganze Herrschaft an das Erzstift. Der Trierische Erzbischof Otto verpfändete darauf 1435 die ganze Herrschaft an die Herren von Cronenberg, und endlich an die Landgrafen von Hessen zur Hälfte, bis sie der Erzbischof Philipp Christoph von Soteren im Jahr 1624 wieder einlösete. Die Stadt Limburg war bey der Regierung der Dynasten von Limburg in ihrem besten Flor, und der Sitz des Lahnadels. Die gleichzeitige Limburger Chronik schreibt davon also: — In dieser Zeit stund Limburg, die Stadt und Burg, in großen Ehren und Herrlichkeit von Leuth und Reichthum, dann alle Gassen waren voll Leuth und Guts, und wurden geachtet, wenn sie zu Feld zogen mehr dann 2000 Bürger und berittne Leuth mit Panzer und Harnisch, und was darzu gehöret,

höret, und auf 8000 Einwohner. — Weil die Stadt zu enge ward, ließ Gerlach von Limburg 1343 die Vorstädte rundum mit neuen Gräben, Thürmen und Mauern befestigen, wovon die Ueberreste noch deutlich an Thoren, Wall und Gräben zu sehen sind, und die Scheide genannt werden. In diesem sehr großen Umfange waren lauter Häuser und Wohnungen, wovon die eingefallnen häufige Keller und Fundamente in den Gärten noch jezo zeugen. In diesen glänzenden Zeiten war die Stadt sehr häufig mit den benachbarten Grafen und Dynasten in Fehden verwickelt. Unter andern ward im Jahr 1342 Graf Gerhard von Dierz in einer Fehde von den Bürgern erschlagen, die Sühne kam erstlich 1348 zu Stande, und hat der Stadt viel gekostet, wie die Urkunden im Stadtarchiv zeugen. Nach Absterben der Dynasten von Limburg kam die Stadt durch Feuer und Pest sehr herunter, der Adel verließ hier seine Wohnsitze, und sie kam nach und nach, besonders im 30jährigen Kriege, wo die Schweden die Vorstädte abgebrannt, sehr herunter, so daß sie jezo nur noch 600 Bürger, und 1700 Communikanten zählet. Indessen ist die Stadt noch jezo sehr nahrhaft, sowol wegen ihrer sùrtreflichen Lage, indem sie wùrklich den Mittelpunct macht zwischen Koblenz, Wezlar, Maynz und Frankfurt, als auch wegen der starken Durchfahret von Fremden zc. Ueberdem hat sie einen fruchtbaren Boden, guten Ackerbau und Viehzucht, und die große Anzahl von Handwerkern hat auf den häufigen Jahrmärkten

in der ganzen Gegend herum starken Absatz ihrer Waaren. Noch sind hier vier Vorstädte, wovon die Mannzer und Koblenzer die besten sind.

Die uralte steinerne Brücke über die Lahn ist sehr solide im Jahr 1315 zu bauen angefangen, und erstlich 1357 vollendet worden, in welchem R. Carl IV. der Stadt das Recht ertheilet hat, den Brückenzoll zu erheben, den sie noch jezo besitzen. Das Original von diesem kaiserl. Privilegio habe ich im Stadtarchiv gesehen. Innerhalb der Stadt liegt ein ansehnliches und zahlreiches Franciscaner Kloster, und auch ein Nonnenkloster, Franciscanerordens. Das erste gehört unter die ältesten dieses Ordens. Sonst liegt auch in der Vorstadt ein ansehnlich Hospital, so gute Einkünfte hat, und in der Stadt haben die Grafen von der Leibe einen ansehnlichen Pallast, wozu einige Güter gehören, wie denn überall dieses große und reiche Geschlecht viele Güter und Besitzungen in dieser ganzen Gegend herum hat.

Das Rathhaus hat wenig Ansehen, ein altes schlechtes Gebäude, doch habe ich im Archiv eine gute Anzahl alter Urkunden gefunden, die man mir erlaubt hat durchzusehen, woraus ich auch einiges notiret habe. Sie sind aber in schlechter Ordnung, und ohne Repertorium liegen sie durcheinander, was aber noch das schlimmste, in einem Schrank, der tief in einer feuchten Mauer steckt, wodurch schon verschiedene halb verdorben waren, weswegen ich den Herren gerathen, sie aus diesem feuchten Behältniß heraus zu nehmen, und in einen freien Schrank
mit

mit Handhaben legen zu lassen. Und weil die Stadt schon viel von ihren alten Privilegien nach und nach verloren hat; so gab ich ihnen den Rath, die Kosten nicht zu sparen, wenigstens ein chronologisches Verzeichniß mit dem kurzen Inhalt durch einen Sachverständigen darüber anfertigen zu lassen, damit bey Vorfällen sie doch wüßten, was sie für Originalurkunden in ihrer Registratur hätten &c. Ich fand darin verschiedne merkwürdige Urkunden, vorzüglich solche, die zur Erläuterung der Geschichte vieler gräflichen Häuser, zumal der Nassauischen, und der ausgestorbenen Dynastengeschlechter von Isenburg, Limburg, Westerburg &c. brauchbar sind. Man zeigte mir auch die ganze Suite von kaiserl. Privilegien und Bestätigungen über die Freiheiten der Stadt, vom K. Ludwig von Baiern an bis auf den K. Franz, bey dem man aufgehöret, weil man endlich eingesehen, daß die Stadt, in ihrer völlig landsäßigen Lage, nur vergebliche starke Kosten mache. Viele davon sind sogar mit goldnen Bullen versehen, wie die vom K. Carl IV. vom Jahr 1356, und die vom K. Leopold, worin alle vorhergehende inserirt, und von neuem bestätigt sind. Hieran hängt eine sehr große goldne Bulle (vermuthlich deswegen größer wie gewöhnlich, weil sie alle vorhergehende mit begreift). Sie ist sauber auf Pergament geschrieben, in Sammt gebunden, und mit großen seidnen Bändern zusammen gebunden. Aber diese Ausfertigung hat an Expeditionskosten eine enorme Summe betragen, daher man endlich von den güld-

weis

nen Bullen abstrahiret, und die von Carl VI. nur mit einem Siegel von rothem Wachs ausfertigen lassen, so auch die letzte Bestätigung überhaupt gewesen ist. Unter den Siegeln fand ich auch etliche Merkwürdige zu meiner Sammlung, z. B. ein Siegel, Gerlachs von Limburg, an einer Urkunde seines Vaters vom Jahr 1344, worauf ein liegender Schild mit dem völligen Limburgischen Wappen, worüber ein geschlossener Helm mit einem Helmschmuck mit der Umschrift: *S. Domicelli Gerlaci de Limburgh.* Mit hin gebrauchte er bey Lebzeiten und Regierung des Vaters das völlige Limburgische Wappen ohne Beizeichen, nur daß er kein *Sigillum equestre* gebraucht hat. Auch etliche Damensiegel habe ich notiret, die aber alle in stehender Positur sind. Die ältesten Stadtsiegel sind auch wegen der Umschrift merkwürdig; man sieht darauf, wie gewöhnlich, ein Thor mit drey Thürmen, und umher *Sigillum civium Limburgensium*, mit dem Zusatz: — *Iuste Judicate*, wie man auf den Rückseigeln *K. Ludewigs IV.* und *K. Carls IV.* auch liest. Die Dynasten von Nolsberg, und andere mehr, führen auf ihren Reuterseigeln schon Pferddecklen mit ihren Wappen, gestiftet in den Jahren 1317, 1321 u. Bey den Grafen von Dietz habe ich schon 1250, und bey den Dynasten von Geroldseck 1270 gefunden, mit hin haben die Dynasten fast zu gleicher Zeit mit den vornehmsten Grafen damit angefangen. Auf französischen und niederländischen gräflichen Siegeln findet man sie weit früher, wie ich schon

schon im II. Th. der Anmerk. über die Siegel
in der V. Abhandl. S. 282. bemerkt habe.

Von hier nahm ich meinen Weg nach der be-
rühmten Prämonstratenserabtey

U r n s t e i n.

Selbige liegt 4 Stunden von Limburg hart
an der Lahn. Wenn man von Limburg abfähret,
so läßt man zuerst rechter Hand das schöne Nassau-
sche Schloß Oranienstein an der Lahn liegen.
Selbiges ist auf einer felsigten Anhöhe gebauet, und
hat von allen Seiten eine sùrtrefliche Aussicht. Die
Mueblirung ist ungemein reich, und nach holländi-
schem Geschmack. Die Zimmer hängen voll von
trefflichen Schildereien, worunter auch viele Familien-
stücke von den besten niederländischen Meistern sind.
Jeder große Fürst kann darin Hof halten, und man
glaubt auch, daß auf eine Zeitlang der Erbstatthal-
ter anjehö sich daselbst aufhalten wird. Ich habe
solches vor zwey Jahren, wie ich ein andermal in
dieser Gegend war, gesehen. Der Weg geht als-
denn wieder auf das saubere Städtgen Dierz, den
Sitz der ehemaligen Grafen von Dierz, so in einer
fruchtbaren Gegend an der Lahn liegt, und den
trefflichen Ackerbau und die beste Viehzucht hat. Das
alte gräfliche Schloß liegt hart an der Stadt auf eiz-
nem steilen und rauhen Felsen 73). Es scheint ziem-
lich

73) Es ist merkwürdig, daß fast alle Schlöffer der
Grafen und Dynasten in dieser ganzen Gegend an der
Lahn